

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 13. April 1989

Nr.72 (5 950)

Preis 3 Kopeken

Demokratie und Umgestaltung schützen

Die auf Initiative der Partei eingeleiteten Prozesse der Umgestaltung und revolutionären Erneuerung umfassen heute alle Lebensbereiche unserer Gesellschaft. Alles Ehrliche und Fortschrittliche, was es in unserem Volk gibt, unterstützt diese Prozesse nicht nur verbal, sondern auch durch Taten, durch die tagtägliche Arbeit.

Die Umgestaltung ist untrennbar von der Entfaltung der Demokratie. Sie hat, wie es auf der XIX. Unionspartei-Konferenz hervorgehoben wurde, einen mächtigen Strom von Gedanken, Emotionen und Initiativen freigegeben. Demokratisierung — das ist die Behauptung der Offenheit, die die gesellschaftliche Atmosphäre läutert, das Bewußtsein befreit und Millionen Menschen zur aktiven schöpferischen Tätigkeit heranzieht. Demokratisierung — das ist auch eine aktive Teilnahme der Menschen an der Verwirklichung der radikalen Wirtschaftsreform, die es den Arbeitskollektiven ihre neuen Rechte voll wahrzunehmen ermöglicht. Demokratisierung — das ist die Reform des politischen Systems, das die Effektivität unserer politischen Institute radikal steigern und das Potential der sozialistischen Volksmacht entfalten hilft.

Mit einem Wort, die Entfaltung der Demokratie beeinflusst günstig alle Lebensbereiche der sowjetischen Gesellschaft. Sich von den lastenden Folgen, verbunden mit den Deformationen des Sozialismus, und vom Erbe der Stagnationsperiode befreiend, befreien sich die Menschen von Gleichgültigkeit und Befremdung, fangen an, als wahre Herren des Landes zu denken und zu handeln. Man kann mit voller Überzeugung behaupten, daß die gesellschaftliche Aktivität unseres Volkes noch nie so hoch gewesen ist. Eine markante Offenbarung dessen waren die Wahlen der Volksdeputierten der UdSSR. Die Menschen lernen in der Praxis ihren Staat leiten und ihre Bürgerrechte wahrnehmen.

Jedoch dürfen wir nicht vergessen, daß Demokratie nicht nur eine Erweiterung der realen Rechte, sondern auch höhere Verantwortung, Disziplin und Organisiertheit bedeutet. Man darf die Entwicklung der Demokratie nicht als Synonym von Zügellosigkeit, als Zulassung von Anarchie, als Untergrabung der verfassungsmäßigen Gesetzmäßigkeit und Rechtsordnung auffassen.

Indessen werden die Slogans der Demokratisierung, der Glasnost und der Erweiterung der Rechte und Freiheiten des Menschen immer häufiger von verschiedenen kleinen Gruppen derjenigen ausgenutzt, die sich für Anhänger der Umgestaltung ausgeben, in Wirklichkeit aber ihre schlimmsten Feinde sind, derjenigen, die die Demokratie in Disziplinlosigkeit und die Glasnost in das Recht auf Stigmatisieren verwandeln und die Rechte und Freiheiten in eine Einbahnstraße in Richtung Gesetzlosigkeit, Alles-erlaubtsein und ohne Verpflichtungen gegenüber Gesellschaft und Gesetz leiten möchten.

Eben manche selbsternannte Führer — Extremisten und Nationalisten, die ihr wahres Gesicht hinter der Maske der Treue zur Umgestaltung verbergen, haben die Ereignisse in Armenien und Aserbaidschan, die tragisch dem unschuldigen Menschen ein Ende setzen und dem Land einen schwer wiedergutzumachenden moralischen und materiellen Schaden zufügten, und die nationalistischen Ausschreitungen im Baltikum, in Moldawien und in anderen Regionen auf dem Gewissen. Eben sie säen heute Funken von Hader in Georgien, wo die Ausschreitungen in Tbilisi Menschenleben forderten. Die nationalistischen Erscheinungen nehmen immer deutlicher antisowjetische und antisozialistische Färbung an.

Ist so etwas mit den Prozessen der Erneuerung der Gesellschaft und der Demokra-

tisierung vereinbar? Es ist zumindest ein Sakrileg, solche Handlungen unter dem Deckmantel der Umgestaltung und Glasnost zu begehen. Hier muß es sich um eine direkte Verletzung der sozialistischen Gesetzmäßigkeit, um die Untergrabung der Grundfesten unserer Gesellschaft und um die Verantwortung dafür handeln.

Das Land hat Kurs auf die Schaffung eines Rechtsstaates genommen. Doch er kann nur dann geschaffen werden, wenn unsere

Demokratie — das ist nicht nur die Erweiterung der realen Rechte, sondern auch höhere Verantwortung, Disziplin und Organisiertheit

Initiativen, alle Handlungen und Beschlüsse auf strikter Rechtsgrundlage verwirklicht werden. Die Einhaltung der Gesetzmäßigkeit — das ist die Lebensweise in einem Rechtsstaat. Das ist eine der Garantien für den Schutz der sich in unserem Staat entfaltenden Erneuerungsprozesse.

Man muß jedoch vielen Lesern zustimmen, welche schreiben, daß der Schutz der verfassungsmäßigen Grundfesten des Staates in der letzten Zeit unzureichend verwirklicht wird und die Rechtsschutzorgane den Kampf gegen die Verletzung der Rechtsordnung und ausgesprochenen Nationalismus abge schwächt haben. Die Autoren der Briefe an die „Prawda“ behaupten einmütig, daß solche eine Einstellung ganz den Prinzipien eines Rechtsstaates zuwiderläuft und die im Lande in Angriff genommenen Reformen untergräbt. Sie sind der Ansicht, daß die Demokratisierung ohne Gesetzmäßigkeit in Anarchie und ungeahnte Folgen umschlagen droht, daß ein Gesetzgebungsmechanismus zum Schutz des Sozialismus und der Umgestaltung, der Demokratie und Offenheit gegen die Anschläge sowjetfeindlich gesinnter Personen und Extremisten aller Art notwendig ist.

Ein wichtiger Schritt in dieser Hinsicht ist unternommen worden. Heute wird der Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, „Über die Vornahme von Veränderungen und Ergänzungen im Gesetz der UdSSR „Über die strafrechtliche Verantwortung für Staatsverbrechen“ und einige andere Gesetzgebungsakte der UdSSR“ veröffentlicht. Aufgrund des Erlasses sollen diejenigen, deren Handlungen heute staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung gerichtet sind, Verbrechen gegen den Staat sind, die Gleichberechtigung der Nationalitäten und Rassen verletzen, Staatsorgane und gesellschaftliche Organisationen beleidigen oder diskreditieren, zur strengen Verantwortung gezogen werden.

Im Unrecht werden jedoch diejenigen sein, die da annehmen, daß die Verabschiedung des Erlasses eine Abweichung vom Kurs der Humanisierung und Demokratisierung der Gesetzgebung sei. In diesem Dokument wird deutlich eine Grenzlinie zwischen den Methoden des ideologischen Kampfes und der Verantwortung für konkrete Handlungen ge-

zogen, die die Grundfesten unseres Staates untergraben.

In allen Ländern wirken Rechtsnormen, die jeweilige Gesellschaftsordnung schützen: In den USA z. B. sieht das Gesetz für staatsfeindliche Verbrechen eine Geldstrafe in Höhe von 20 000 Dollar oder eine Gefängnisstrafe für eine Dauer bis zu 20 Jahren vor. In Spanien wird derjenige, der zum Schaden der Autorität des Staates falsche, verzerrte oder tendenziöse Gerüchte mittelt oder verbreitet oder Handlungen begeht, die dasselbe Ziel bezwecken, mit einer 6- bis 12-jährigen strengen Gefängnisstrafe bestraft, und ihm werden alle Bürgerrechte vollständig aberkannt. Ähnliche Gesetze wirken in Schweden, Großbritannien, Frankreich, in der BRD und in anderen Ländern.

Man darf damit rechnen, daß der angenommene Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR die Stabilisierung der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung im Lande fördern und von den Sowjetmenschen gebilligt werden wird. Doch zugleich soll man in Betracht ziehen, daß ein beliebiges Gesetz, so gut und richtig es auch sein mag, nicht mechanisch funktioniert. Es wird von Menschen ins Leben umgesetzt. Daher sei heute mit aller Entschiedenheit die Verantwortung der Partei, Staats- und Rechtsschutzorgane für eine strikte Realisierung der Veränderungen und Ergänzungen in unserer Gesetzgebung unterstrichen, die vom Leben selbst diktiert worden sind.

Nicht immer gehen wir resolut und konsequent vor. Es gibt zahlreiche Fälle, da den Anschlägen der antisowjetischen, antisozialistischen und nationalistischen Kräfte die bereits gefaßten Gesetze nicht entschieden entgegengestellt werden. Bei uns ist ja zum Beispiel strafrechtliche Verantwortung für das Schüren von Hader zwischen den Nationen vorgesehen. Man kann jedoch kaum behaupten, daß diese Rechtsnorm in sämtlichen konkreten Situationen mit voller Kraft genutzt wurde.

Eine Frage von besonderer Wichtigkeit ist die Verantwortung der Kommunisten für die strikte Erfüllung ihrer statutenmäßigen Pflichten und die höheren Anforderungen diesbezüglich seitens der Parteiorganisationen. Es sei an folgendes erinnert: Laut Statut der KPdSU ist das Mitglied der Partei verpflichtet, die Ideen des proletarischen, sozialistischen Internationalismus und des sowjetischen Patriotismus konsequent unter den Massen der Werktätigen zu verbreiten, Erscheinungen von Nationalismus und Chauvinismus zu bekämpfen und aktiv zur Festigung der Freundschaft der Völker der UdSSR beizutragen. Ob aber alle Kommunisten diese heiligen und unbestreitbaren Prinzipien in der Praxis befolgen? Und ob die Parteiorganisationen immer sofort und prinzipiell reagieren, wenn diese Grundsätze verletzt werden?

Die Umgestaltung, die in eine verantwortungsvolle Periode trat, ist heute schweren Prüfungen ausgesetzt. Um ihnen standzuhalten, tun eine stärkere Konsolidierung aller Kräfte der revolutionären Erneuerung und ein engerer Zusammenschluß der Kommunisten und aller Werktätigen um die schöpferischen Ideen der Partei. Durch unermüdliche schöpferische Arbeit haben wir das Fundament der sowjetischen Gesellschaftsordnung, die Freundschaft und die Einheit der Völker zu festigen und beharrlich die demokratische, humane Gestalt des Sozialismus durchzusetzen. Darin liegt die Garantie der erfolgreichen Realisierung unserer Pläne, die die Verbesserung des materiellen und geistigen Lebens der Menschen, die Verstärkung und das Gedeihen unseres Sowjetischen Vaterlandes zum Ziele haben.

(„Prawda“ vom 11. April)



Begegnung M. S. Gorbatschows mit H.-J. Vogel

M. S. Gorbatschow hat am 11. April im ZK der KPdSU den Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Hans-Jochen Vogel, empfangen, der von der Stellvertreterin des SPD-Vorsitzenden Herta Däubler-Gmelin, dem Mitglied des SPD-Präsidiums Egon Bahr und den SPD-Vorstandsmitgliedern Karsten Voigt und Dietrich Stobbe begleitet wurde.

M. S. Gorbatschow würdigte anfangs die Eröffnung einer Vertretung der Friedrich-Ebert-Stiftung in Moskau als ein neues und symbolisches Ereignis in den zwischenparteilichen Beziehungen, die einen großen Weg — von den ersten Kontakten in Fragen der Nachkriegsregelung, dann in ausschließlich internationalen Fragen bis zum heutigen Stand, da schon Ideen verglichen werden und da alle Probleme in einer Atmosphäre des Vertrauens und des zunehmenden beiderseitigen Verständnisses diskutiert werden können und diskutiert werden.

Wir wissen, fuhr M. S. Gorbatschow fort, auch um den Beitrag, den die westdeutsche Sozialdemokratie und ihr Führer der Repräsentant Willi Brandt zur Normalisierung der Beziehungen zwischen beiden Völkern nach einem solchen Krieg, der ihnen so viel Leid gebracht hat, geleistet haben.

Während des lebhaften Gesprächs wurden verschiedene Themen — akute und allgemeine — behandelt.

M. S. Gorbatschow und H.-J. Vogel informierten einander über die Positionen auf dem Gebiet

der Abrüstung. Verwiesen wurde auf viel ähnliches, vor allem darin, was die Beseitigung der Kernwaffen und die Senkung der Potentiale beider Blöcke auf das Niveau betrifft, das von der Nichtangriffsdoktrin gefordert wird. Gemeinsame Positionen waren auch in der negativen Einstellung zur „Modernisierung“ und „Kompenstierung“ aller Art deutlich.

Im mehr als zweistündigen Gespräch galt Problemen Europas und des gemeinsamen Hauses Europa viel Raum. Und hier wurde die Bedeutung der Ostpolitik unterstrichen und wurden ihre „Autoren“ und der Moskauer Vertrag gewürdigt, ohne dies es weder Helsinki noch Abrüstungsverhandlungen gegeben hätte, die bereits Ergebnisse zeigten.

M. S. Gorbatschow machte erneut darauf aufmerksam, daß der Aufbau des Hauses Europa, mit dem sich die „gesamteuropäische Mannschaft“ befassen soll, von ihm als Entwicklung des KSZE-Prozesses und seine neue Qualität verstanden wird, die unter anderem den Austausch nicht nur von Waren, sondern auch von Ideen voraussetzt. Er hielt es für notwendig, ein weiteres Mal daran zu erinnern, daß man sich in der Sowjetunion den europäischen Friedensprozeß ohne Teilnahme der Vereinigten Staaten und Kanadas nicht vorstellen kann.

Es wurde auch von Berlin (West) als von einer „Wohnung“ im europäischen Haus gesprochen.

(Schluß S. 3)

Der Abschnitt für Flanschenproduktion gilt im Tschimkent-Kardarwenwerk als einer der besten: Sein Kollektiv hat im innerbetrieblichen sozialistischen Wettbewerb schon oft Siegesplätze belegt. Im Betrieb ist man der Ansicht, nicht die letzte Geige spiele dabei die Abschnittsleiterin Lydia Miller (im Bild). Seitdem sie hier die Leitung übernommen hat, ist die Arbeitsorganisation im Abschnitt wesentlich besser geworden. Vortreffliche Kenntnis der Produktion, das Vermögen, Kontakte mit den Menschen herzustellen und aufkommende Probleme operativ zu lösen, — all das hat ihr im Kollektiv ein hohes Ansehen verschafft.

Foto: Juri Weidmann

Ein neuer Wohnkomplex entsteht

In Leninkan entstehen an Stelle der während des Erdbebens stark beschädigten Stadtteile neue Wohnbezirke. Unter den Abgesandten anderer Republiken unseres Landes ist hier auch eine Bauabteilung aus Kasachstan fleißig am Werk. Die Bau- und Montagearbeiter aus Alma-Ata wollen in zwei Jahren einen ganzen Wohnbezirk mit rund 10 000 Quadratmetern Wohnfläche an die Stadteinwohner übergeben. Inzwischen nennt man diesen Wohnkomplex schon den „Alma-Ataer Wohnbezirk“.

Der Trust „Almaatashilstroj“ hat in Armenien den selbständigen Bauabschnitt „Leninkanastroj“ gegründet. Am Wohnungsbau beteiligen sich im Wechsel einsetzende Bauarbeiter aus sämtlichen Bauverwaltungen des Trusts. Zur Zeit wird hier das erste Wohngebäude aus Stahlbetonfertigteilen mit erhöhter Erdbebenfestigkeit errichtet. Hier ist die Brigade von Anatoli Selivanow aus der Bauverwaltung Nr. 11 im Einsatz. Gut bewähren sich dabei die Bauarbeiter Kalbek Kudabergenow, Alexander Suchowerschin, Vitali Pantschenko, Oleg Wolokitin und Wladimir Badylow.

Ein jeder Bauarbeiter beherrscht etliche Nebenberufe, deshalb gibt es beim Bauen keine Stillstände. Eine wichtige Voraussetzung für die erfolgreiche Arbeit sind die guten Lebensbedingungen der Bauarbeiter, die sie sich übrigens selbst geschaffen haben. Sie haben aus Alma-Ata Wohnwagen, ein fahrbares Badehaus und eine Wäscherei mitgebracht. Auch mit der Nahrung gibt es keine Probleme.

Schon in wenigen Tagen wollen die Bauarbeiter aus Kasachstan das neue Wohnhaus schlüsselfertig machen. Hier werden dann rund 18 Familien Einzug in neue Wohnungen halten. Unlängst hat man aus Alma-Ata noch einen Güterzug mit Baumaterialien nach Leninkan für den Bau des nächsten Wohnhauses abgefertigt. In kurzer Zeit wird man mit seiner Errichtung beginnen.

Alex WITWER

Alma-Ata

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

Rund 110 Dezitonnen Milch wollen die Farmarbeiter des Lenin-Kolchos im Rayon Samarski, Gebiet Ostkasachstan, am Tag des Kommunistischen Subotniks zu Ehren des 119. Geburtstages von W. I. Lenin an den Staat liefern. Insgesamt werden im Betrieb 2 200 Rubel an den Fonds des Planjahrfinfts überwiesen.

Auf dem Gemüsegelände des Sowchos „XXI. Parteitag“, Gebiet „Tschimkent“, werden die jungen Pflanzen ausgesetzt. Insgesamt will man in diesem Planjahr Gemüse auf etwa 190 Hektar anbauen. Das ist wesentlich mehr als im Vorjahr. Die Gemüsezüchter haben sich das Ziel gesetzt, nicht weniger als 300 Dezitonnen Kohl je Hektar zu ernten.

Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

Über die Vornahme von Veränderungen und Ergänzungen im Gesetz der UdSSR

„Über die strafrechtliche Verantwortung für Staatsverbrechen“ und einige andere Gesetzgebungsakte der UdSSR

Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR beschließt:

I. In das Gesetz der UdSSR vom 25. Dezember 1958 „Über die strafrechtliche Verantwortung für Staatsverbrechen“ (Mittellungen des Obersten Sowjets der UdSSR, 1959, Nr. 1, Artikel 8; 1961, Nr. 21, Artikel 22; 1984, Nr. 3, Artikel 58) folgende Veränderungen und Ergänzungen einzutragen:

1. Die Artikel 7 und 11 sind in folgender Fassung darzulegen: „Artikel 7. Aufforderungen zum Sturz oder zur Veränderung der sowjetischen Staats- und Gesellschaftsordnung

Öffentliche Aufforderungen zum Sturz der sowjetischen Staats- und Gesellschaftsordnung oder zu deren Veränderung durch ein der Verfassung der UdSSR zuwiderlaufendes Verfahren oder zur Verhinderung des Vollzugs der sowjetischen Gesetze zwecks Unterminierung des politischen und des Wirtschaftssystems der UdSSR gleichwie die Herstel-

lung zwecks Verbreitung bzw. der Vertriebs von Materialien solchen Inhalts, —

werden durch Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit einer Geldbuße bis 2 000 Rubel bestraft.

Gleiche Handlungen, die wiederholt oder von einer organisierter Gruppe von Personen oder unter Einsatz technischer Mittel begangen wurden, die zur massenhaften Vervielfältigung bestimmt oder dazu angepaßt worden sind, —

werden durch Freiheitsstrafe bis zu sieben Jahren oder mit einer Geldbuße bis 5 000 Rubel bestraft.

Handlungen, die in den Teilen 1 oder 2 dieses Artikels vorgesehen sind und begangen im Auftrag ausländischer Organisationen oder ihrer Vertreter oder unter Einsatz materieller Werte bzw. technischer Mittel, die von den erwähnten Organisationen

bereitgestellt wurden, —

werden durch Freiheitsstrafe von drei bis zehn Jahren bestraft.

„Artikel 11. Verletzung der nationalen und Rassengleichberechtigung

Vorsätzliche Handlungen, die Aufwiegelung zum Völkerverhaß und Rassenhaß oder Hader, die Erniedrigung der nationalen Ehre und Würde gleichwie direkte oder indirekte Schmälerung der Rechte der Bürger oder die Festlegung direkter oder indirekter Vorzüge für Bürger je nach ihrer Rassen- oder nationalen Zugehörigkeit bezwecken, —

werden durch Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit einer Geldbuße bis 2 000 Rubel bestraft.

Gleiche Handlungen, verübt mit Gewaltanwendung, Betrug oder Bedrohung, wie auch von einer Amtsperson begangen, —

werden durch Freiheitsstrafe bis zu fünf Jahren oder mit ei-

ner Geldbuße bis 5 000 Rubel bestraft.

Die in den Teilen 1 und 2 dieses Artikels vorgesehenen Handlungen, die gruppenweise begangen wurden oder den Tod von Menschen bzw. andere schwere Folgen nach sich ziehen, —

werden durch Freiheitsstrafe bis zu zehn Jahren bestraft.“

2. Das Gesetz ist durch die Artikel 7 und 11 folgenden Inhalts zu ergänzen:

„Artikel 7. Aufforderungen zum Verüben von Verbrechen gegen den Staat

Öffentliche Aufforderungen zu Vaterlandsverrat, zum Verüben eines Terroraktes oder einer Diversion,

werden durch Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit einer Geldbuße bis 2 000 Rubel bestraft.“

„Artikel 11. Beleidigung oder Diskreditierung von Staatsorganen und öffentlichen Organisationen

Öffentliche Beleidigungen oder

Diskreditierung der höchsten Staatsmacht und Verwaltungsorgane der UdSSR, anderer Staatsorgane, die vom Kongreß der Volksdeputierten der UdSSR oder vom Obersten Sowjet der UdSSR gebildet oder gewählt werden, oder von Amtspersonen, die vom Kongreß der Volksdeputierten der UdSSR oder vom Obersten Sowjet der UdSSR ernannt, gewählt oder bestätigt werden, gleichwie von öffentlichen Organisationen und ihren Unionsorganen, die in gesetzmäßig festgelegter Ordnung gegründet worden und gemäß der Verfassung der UdSSR tätig sind, —

werden durch Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit einer Geldbuße bis zu 2 000 Rubel bestraft.“

II. In die Gesetzgebungsakten der UdSSR sind folgende Veränderungen einzutragen:

I. Den zweiten Teil des Artikels 1 der Grundlagen der strafrechtlichen Gesetzgebung der UdSSR und der Unionsrepubliken, bestätigt vom Gesetz der UdSSR vom 25. Dezember 1958 (Mittellungen des Obersten Sowjets der UdSSR, 1959, Nr. 1, Artikel 6; 1972, Nr. 22, Artikel 176; 1973, Nr. 11, Artikel 157; 1974, Nr. 18, Artikel 275; 1983, Nr. 51, Artikel 784; 1987, Nr. 28, Artikel

Vorstzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

M. GORBATSCHOW

Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

T. MENTESCHASCHWILI

Moskau, Kreml, 8. April 1989

437; 1988, Nr. 10, Artikel 152), nach den Worten „besonders gefährliche Staatsverbrechen“ durch die Worte „Verletzung der nationalen und Rassengleichberechtigung bei Strafverschärfungsgründen“ zu ergänzen.

2. Im ersten Teil des Artikels 28 der Grundlagen des Strafverfahrens der UdSSR und der Unionsrepubliken, bestätigt durch das Gesetz der UdSSR vom 25. Dezember 1958 (Mittellungen des Obersten Sowjets der UdSSR, 1959, Nr. 1, Artikel 15; 1961, Nr. 26, Artikel 270; 1963, Nr. 16, Artikel 181; 1981, Nr. 33, Artikel 966; 1984, Nr. 3, Artikel 58), die

Worte „(antisowjetische Agitation und Propaganda)“ durch die Worte 7 (Aufforderungen zum Sturz oder zur Veränderung der sowjetischen Staats- und Gesellschaftsordnung), 7 (Aufforderungen zur Verübung von Verbrechen gegen den Staat)“ zu ersetzen.

III. Die Präsidien der Obersten Sowjets der Unionsrepubliken werden beauftragt, die Gesetzgebung der Unionsrepubliken mit dem vorliegenden Erlaß in Übereinstimmung zu bringen.

IV. Der vorliegende Erlaß tritt am Tag seiner Veröffentlichung in Kraft.

Moskau, Kreml, 8. April 1989

„Ein wichtiges politisches und rechtliches Ereignis“ hat der Direktor des Instituts für Staat und Recht der AdW der UdSSR, Akademikmitglied W. N. Kudrjawzew, dem vom Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR angenommenen Erlaß „Über die Vornahme von Veränderungen und Ergänzungen im Gesetz der UdSSR „Über die strafrechtliche Verantwortung für Staatsverbrechen“ und einige andere Gesetzgebungsakte der UdSSR“ in einem TASS-Interview genannt.

W. N. Kudrjawzew erinnerte in seiner Stellungnahme zum Erlaß daran, daß die sowjetische Gesetzgebung Artikel 70 des Strafgesetzbuches der Russischen Föderation und die entsprechenden Artikel der Strafgesetzbücher der anderen Unionsrepubliken besaß, die

„antisowjetische Agitation und Propaganda“ genannt wurden. „Früher war das der berühmte Artikel 58—10, nach dem unter Stalin hundertaufende unschuldige Menschen verurteilt wurden.“

Artikel 70 besteht zur Zeit in seiner bisherigen Fassung nicht mehr, unterstrich er. „Der Erlaß verändert grundlegend die Fassung dieses Artikels, der vor allem von Agitation und Propaganda zur Untergrabung oder Schwächung der Sowjetmacht handelte. Das gab Möglichkeiten, ihn umfassend und unbestimmt auszulegen. Er hat nunmehr einen ganz anderen Text. Er handelt von öffentlichen Appellen zum Sturz der sowjetischen staatlichen oder gesellschaftlichen Ordnung oder zu ihrer Veränderungen auf verfassungswidrigem Wege. Das sind durchaus konkrete Handlungen, auf die durchaus konkrete Strafen stehen.“

W. N. Kudrjawzew wies ferner darauf hin, daß die neue Fassung von Artikel 70 den internationalen Standards und der gesetzgebenden Praxis der meisten Staaten entspricht.

In seiner Stellungnahme zu Artikel 11 — Verletzung der Gleichberechtigung der Nationalitäten und Rassen — wies der darauf hin, daß er sehr gefährliche Handlungen zum Inhalt hat. „Weil das, was mit der Anstiftung zum nationalen Hader zusammenhängt, separatistische Handlungen und die Untergrabung der nationalen und staatlichen Integrität zum Ziel hat und beim Volk stets Bestornis hervorruft.“ Der Wissenschaftler wies darauf hin, daß auch das Völkerrecht diese Handlungen scharf verurteilt. „Auf die Frage des Korrespondenten, ob die Annahme des Erlasses mit den bekannten Ereignissen im Baltikum, in Transkaukasien und Moldawien zusammen-

hänge, sagte der Wissenschaftler: „Das Dokument wurde lange Zeit vor diesen Ereignissen und unabhängig von ihnen vorbereitet. Dieses Dokument wurde nicht spontan, sondern wissenschaftlich und planmäßig vorbereitet. Deshalb ist der neue Erlaß humaner und demokratischer, entspricht den internationalen Standards und allgemeinhinnehmlichen Prinzipien. Und die Demokratie unserer Gesellschaft muß gesetzlich geschützt sein.“

W. N. Kudrjawzew wies abschließend darauf hin, daß der neue Erlaß dem Obersten Sowjet der UdSSR zur Diskussion vorgelegt werden soll. Erst nach seiner Bestätigung wird er zum Gesetz. Nach seiner Diskussion kann die jetzige Fassung geändert werden.

Probleme und Meinungen

Glasnost und nationale Beziehungen

Worin liegt die Ursache des Ausbruchs von Nationalismus, zu dem es neulich in einzelnen Regionen des Landes gekommen war?

Die Faktoren, die die Aktivierung der nationalen Gefühle bedingt haben, sind lange vor der Zeit der Umgestaltung, Demokratisierung und Offenheit entstanden...

Grundlage verbindet man mitunter tatsächlich mit dem Prozess der Demokratisierung des gesellschaftlichen Lebens. Selbstverständlich berührt die Umgestaltung unmittelbar alle Bereiche des Lebens...

gen multinationalen Staat den Samen unwillkürlicher nationaler Mißbilligung der Produzenten in sich. Diesem Prozess konnte auch die Sowjetunion nicht entgehen.

Gewiß, die ökonomische Ursachen haben die gegenwärtige nationale Situation in der UdSSR in vielem

nungen und Tendenzen überwinden. Je vollständiger, wahrheitsgetreuer und operativer die Rolle eines jeden national-territorialen Gebildes erforscht wird...

In welchen Richtungen sollte sich dieses Erachtens die Nationalitätenpolitik entwickeln, um die nationalen Beziehungen von allerlei Aufschüchtlungen und Deformationen zu reinigen?

die Realisierung ihrer nationalen und kulturellen Ansprüche haben, dies betrifft insbesondere den Bereich der Bildung, des Verkehrs und der freien Benutzung ihrer Muttersprache.

Auch sollte man diese einfache Binsenwahrheit begreifen: Die Lösung der nationalen Frage bedeutet noch lange nicht die vollständige Beseitigung aller Probleme.

Die Umgestaltung, Demokratisierung und Offenheit haben die lange Zeit ignorierten negativen Erscheinungen auf dem Gebiet der nationalen Beziehungen bloßgelegt...

Erdölförderung auf neue Art

Jahrzehntlang wurde am Naturreichtum in der Sowjetunion regelrecht Raubbau getrieben. Noch heute haben wir gewaltige Verluste als Folge jener kurzschlüssigen Politik zu verbuchen.

DEN NAMEN TENGIS (kasachisch: Meer) erhielt der Teil der Niederung an der nordöstlichen Küste des Kaspischen in unendlichen Zeiten wegen seiner Nähe zu diesem Meer.

Das genaue Ausmaß des fünf bis sechs Kilometer tief gelegenen Erdöllagerstätten sind noch nicht ermittelt worden. Schon heute ist aber klar, daß es sich um ein beachtliches Becken von mehreren tausend Kubikkilometern handelt.

WO GEHOBELT WIRD, da fallen Späne. Das Sprichwort besagt, daß bei jeder Tätigkeit Unkosten und Verluste unvermeidlich sind.

Die in einer Tonne Tengiser Erdöl gelöste Gasmenge hat einen Wert von 15 Rubel, allerdings, wenn man dieses Gas als Endprodukt betrachtet und es verheißt.

Davon ausgehend, faßte das Ministerium für Erdölindustrie der UdSSR den Beschluß, noch vor Beginn des industriellen Abbaus einen Erdgasverarbeitungs-komplex in Tengis zu errichten.

Das geförderte Gas-Erdöl-Gemisch soll zu Verarbeitungs-komplexen geleitet werden. Nach dem Abscheiden wird das entsalzte und gereinigte Erdöl über eine Rohrleitung den Verbraucher erreichen.

„DIESEN GEIST darf man für keinen Augenblick aus der Flasche herauslassen“, sagt Sergej Schischlow, Generaldirektor der Vereinigung „Tengisneftgas“.

„Dieses Erdöllagerstätten hat zwei Besonderheiten: einen enorm hohen Schichtdruck und ein überdurchschnittlich giftiges Gas.“

Alle, mit denen ich mich in Tengis unterhalten konnte, haben den vom westlichen Konsortium Lurgi-Litvin-Lovalin und von sowjetischen Betrieben hergestellten Ausrüstungen hohe Zuverlässigkeit bescheinigt.

Und doch ist niemand gegen Zufälle gefeit. Demnach besteht seit Beginn des Baugeschehens in Tengis ein Gasrettungs-dienst

mit fast 400 Mann. Zu ihrem Instrumentarium gehören die rund um die Uhr funktionierenden Stationen zur Überwachung der Atmosphäre.

Jeder, der das Baugelände betritt, hat ein Atemgerät bei sich, das, ohne atmosphärische Luft zu verbrauchen, im Verlauf von drei Stunden ein Atemgemisch zu erzeugen vermag.

IN TENGIS mangelt es nicht an Eindrücken. Ich für mein Teil war durch den Anblick von ein paar Dutzend Kiefern am meisten gerührt, die ich in der Siedlung der Bauarbeiter sah.

Ob die Kiefern in dieser sonnenversengten Wüste überleben werden, ist erstweilen schwer zu sagen. Schon jetzt läßt sich aber behaupten, daß es die Menschen hier bald angenehm haben werden.

Um eine derartige „Romantik“ auszuschießen, wurde zeitgleich mit dem Errichten des Komplexes mit dem Bau einer durchaus modernen Siedlung 30 Kilometer von Tengis entfernt begonnen.

DIE ENTSCHIEDUNG, einen gastechischen Komplex in Tengis zu errichten, weckte bei den westlichen Industriekreisen ein nicht geringes Interesse.

Nachdem die sowjetische Seite ihre grundsätzliche Zustimmung erklärt hatte, wurde die japanische Marubeni, die zweitgrößte Großhandelsfirma ihres Landes, unter die Teilhaber aufgenommen.

Gemäß den vorläufigen Plänen wird der Statutenfonds von Tengis-Polymer — der Komplex soll zum größten Betrieb seiner Art in der östlichen Hemisphäre werden — zu 51 Prozent dem Ministerium für Erdölindustrie der UdSSR als dem sowjetischen Gründungsgremium gehören.

Wladimir BYKOW (Aus „Sputnik“)

Langzeitflug kurz vor Abschluß

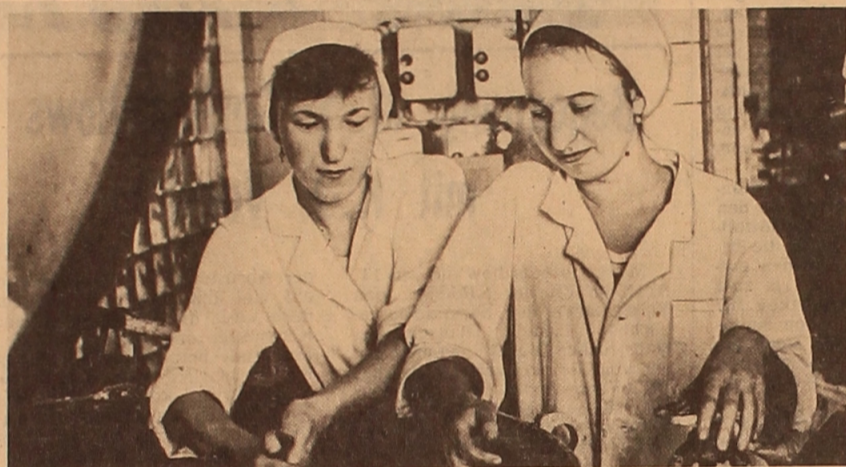
Der Langzeitflug der sowjetischen Kosmonauten Alexander Wolkow, Sergej Krikaljow und Valeri Poljakow, die am Bord des „Mir“-Komplexes tätig sind, steht kurz vor dem Abschluß.

Nach der Rückkehr der Kosmonauten, die für den 27. April geplant ist, wird der Komplex seinen Flug in automatischem Regime fortsetzen.

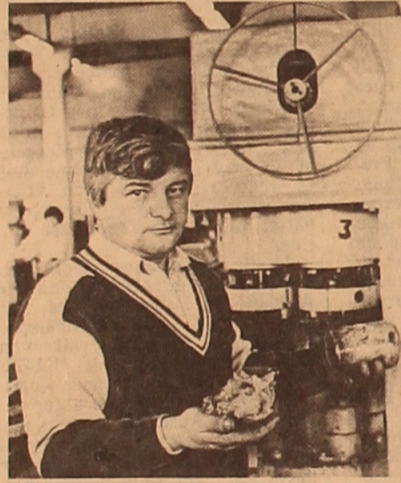
Johann WORM (Fortsetzung folgt)

Staatliches Agrar-Industrie-Komitee der UdSSR aufgelöst

Im Zusammenhang mit der Erweiterung der Befugnisse und der Verantwortung der Sowjetrepubliken in Fragen der Lebensmittelversorgung hat die Regierung der UdSSR das Staatliche Agrar-Industrie-Komitee der UdSSR aufgelöst...



Salatzubereitung mit... Spaten



Große Hoffnungen setzte man im Sowchos „Nowoalexandrowski“ Gebiet Zelinograd, auf die Produktionsabteilung für Gemüsekonservierung.



Gegenwärtig liefert die Konservierungsabteilung 12 Erzeugnisarten. Das Kollektiv könnte die Produktion wesentlich vergrößern...

Begegnungen mit der Vergangenheit

Mein schönes Mannheim am Karaman

Das herrliche Land, Land meiner Jugendzeit

Man sagte: Heimat ist der Ort, wo man geboren ist, wo man seine Kindheit und Jugendjahre verbracht hat...

Karaman ist ein Nebenfluß der Wolga, der seinen Anfang neun Kilometer von Mannheim am Dorf Polewodino nimmt.

Man hat ein Steppendorf, das 75 Kilometer von der Wolga entfernt lag. Wald gab es hier nicht.

Wann Mannheim entstand, kann ich nicht genau sagen, doch es war schon damals über hundert Jahre.

Das Meinhardter Chutor lag stromabwärts vom Marxstädter. Hier lebten nur reiche Bauern, die große Wirtschaften und viel Land hatten.

Im Sommer war es gewöhnlich sehr heiß, Regen gab es nur selten, und das Klima unterschied sich im Sommer nur sehr wenig von dem in Mittelasien.

Im Sommer war es gewöhnlich sehr heiß, Regen gab es nur selten, und das Klima unterschied sich im Sommer nur sehr wenig von dem in Mittelasien.

gab es mehrere Dämme, die zahlreiche Teiche bildeten. Um die Teiche herum befanden sich gewöhnlich Viehweiden...

Unser Dorfsowjet begann seine Arbeit

Der Klassenunterschied unter den Einwohnern Mannheims war sehr groß. Etwa 15 Prozent von ihnen waren Großbauern.

Ende November 1917 kam ein Arbeiter aus Pokrowsk (jetzt Engels) nach Mannheim.

Im Sommer war es gewöhnlich sehr heiß, Regen gab es nur selten, und das Klima unterschied sich im Sommer nur sehr wenig von dem in Mittelasien.

Mein Vater konnte gut Deutsch und Russisch sprechen, lesen und schreiben, hatte eine schöne Handschrift, sprach frei auch Jiddisch.

Vernichtende Schläge der Roten

1920 zogen die Weißen in Mannheim ein. Mein Vater und mehrere Aktivisten mußten sich verstecken.

Die Roten vernichteten die Bauernhäuser, die Bauern mußten viele Rinder schlachten und die Bäuerinnen Brot von dem Mehl, das die Weißen mitgebracht hatten, backen.

Im Sommer war es gewöhnlich sehr heiß, Regen gab es nur selten, und das Klima unterschied sich im Sommer nur sehr wenig von dem in Mittelasien.

Begegnung M. S. Gorbatschows mit H.-J. Vogel

(Schluß)

Da der Westen zur Zeit nicht bereit ist, gleichzeitig die NATO und die Organisation des Warschauer Vertrages aufzulösen, und ihr Bestehen gleichsam den Effekt der militärischen Konfrontation in Europa beibehält, sprach M. S. Gorbatschow den Wunsch nach irgendeiner Form der Politisierung der Beziehungen zwischen diesen Organisationen aus, die vom kalten Krieg hervorgebracht wurden.

Berührt wurde auch das Problem der freien Wahl im europäischen Prozeß: Keine Einmischung und erst recht keine Versuche, die Situation in einem bestimmten Land zu destabilisieren, sind akzeptabel. Es ist an der Zeit, das Prinzip der Konfrontation, nach dem es dir geht, wenn sich der andere schlecht fühlt, und umgekehrt, der Vergangenheit preiszugeben. In unserer Zeit fühle ich mich schlecht, wenn es jemandem von den Nachbarn schlecht geht. Das ist eines der Postulate des neuen Denkens.

Viel Zeit wurde der Umgestaltung in der Sowjetunion gewidmet. M. S. Gorbatschow informierte ausführlich und offen über die Besonderheiten, Probleme und Schwierigkeiten der gegenwärtigen Übergangsperiode, über die Pläne der ausgewogenen und zuverlässigen Entwicklung des Landes, über die Ausarbeitung eines Programms der Harmonisierung der Beziehungen zwischen den Nationen des sowjetischen föderativen Staates. In diesem Zusammenhang wurde das Thema der aktiven Teilnahme der Sowjetdeutschen an der Umgestaltung sowie die Perspektiven ihrer vollwertigen und gleichberechtigten Entwicklung im Rahmen dieser oder jener Form der nationalen Autonomie behandelt.

Die Perestroika ist ein tiefgreifender Prozeß. Wir verfügen über alle Möglichkeiten, ihn zu sichern, sagte M. S. Gorbatschow. Die prinzipielle Frage ist jetzt das Tempo. Wir schließen Über-eiltheit und Hast aus, die die ganze Sache zum Scheitern bringen können.

Heute gibt es in unserem Leben viel Neues und Ungewöhnliches. Die Umgestaltung bringt bei jedem Schritt eine Vielzahl von verschiedenen Fakten und Erscheinungen hervor. Und man kann aus ihnen jegliche Schlußfolgerungen konstruieren, darunter auch die denkbar pessimistischsten. Wenn man aber ein ernsthaftes Urteil nach Kriterien der großen Politik abgeben will, so entwickelt sich der Prozeß in der einzig möglichen Richtung. Zwar mit Mühe, aber er läuft. Schmerzliche Momente sind ebenso wie zuweilen ein erbitterter Kampf unvermeidlich — deshalb der revolutionäre Charakter der Umgestaltungen. Die Menschen werden im Zuge der Umgestaltung schnell klug und lernen gut. Die Beispiele für eine effektive Arbeit auf neue Art werden immer mehr. Das Volk unterstützt die Umgestaltung und stellt sich keinen anderen Weg vor. Die vergangenen Wahlen waren im Grunde genommen ein Referendum, das uns ein unumstößliches Vertrauensvotum für eine sichere Bewegung nur nach vorn gab. M. S. Gorbatschow machte auf die Entschlossenheit auf-

merksam, die Umgestaltung, die Demokratie selbst und die Offenheit vor dem Extremismus, vor antisowjetischen Erscheinungen und destruktiven Aktionen abenteuerelemente zu schützen — durch die Festigung der Rechtsordnung, die Achtung gegenüber dem Gesetz, durch die Konsolidierung aller Perestroika-Kräfte der Gesellschaft, durch die Integrierende Rolle der Partei, der ein viel höheres Niveau der Arbeit unter Bedingungen des natürlichen Ausdrucks der Zentrifugalkräfte abverlangt wird, die im Zusammenhang mit der Dezentralisierung der Leitung, der Erweiterung der Selbständigkeit der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Einheiten, der Republikan, mit der Vielfalt der Formen des sozialistischen Eigentums und des Meinungspluralismus entstanden sind.

Die deutschen Gesprächspartner informierten über das überaus große Interesse, das in der Bundesrepublik Deutschland vor allem hervorgerufen wird, was in der UdSSR geschieht. Das könne man durch die immer stärker werdende Erkenntnis erklären, daß der Erfolg der Perestroika im gemeinsamen Interesse beider Länder, im Interesse Europas und der ganzen Welt liegt, betonte H.-J. Vogel.

Eingehend erörtert wurden auch einige Fragen der sowjetisch-bundesdeutschen Wirtschaftsbeziehungen. Hier gibt es Unebenheiten. Wie M. S. Gorbatschow feststellte, sind in den Geschäftskreisen der BRD gewisse Schwankungen vorhanden, die vielleicht auf Bedenken hinsichtlich der Verlässlichkeit der Perestroika zurückzuführen sind, die in letzter Zeit im Westen verbreitet wurden.

M. S. Gorbatschow nahm die Vorschläge der SPD zum Programm seines bevorstehenden Besuchs in der Bundesrepublik Deutschland zur Kenntnis.

Es fand ein Meinungsaustausch über die Möglichkeit gemeinsam im Rahmen der internationalen Arbeiterbewegung zu realisierenden Maßnahmen anlässlich des 100. Gründungstages der II. Internationale und des 125. Gründungstages der I. Internationale statt.

M. S. Gorbatschow und H.-J. Vogel äußerten voll befriedigt über den Charakter und die Atmosphäre der Begegnung. Sie verlief, kann man sagen, in einem Atemzug. Es war ein wohlwollendes, offenes, freies und inhaltlich tiefes Gespräch, das auch die Dynamik und Zukunftsträchtigkeit der Beziehungen zwischen den Parteien widerspiegelte.

Es wurde vereinbart, konkrete Fragen, die sich im Gespräch ergaben, auszuklären, um sie bei weiteren Kontakten durchzuarbeiten.

M. S. Gorbatschow übermittelte Willy Brandt und anderen führenden Mitgliedern der SPD freundschaftliche Grüße und bat, den zahlreichen westdeutschen Bürgern, die ihm Briefe schicken, auszurichten, daß er ihre Solidarität und Unterstützung für die Umgestaltung und stellt sich keinen anderen Weg vor. Die vergangenen Wahlen waren im Grunde genommen ein Referendum, das uns ein unumstößliches Vertrauensvotum für eine sichere Bewegung nur nach vorn gab. M. S. Gorbatschow machte auf die Entschlossenheit auf-

An der Begegnung nahmen A. N. Jakowlew, V. N. Fallin und A. S. Tschernjajew teil. Zugegen war Botschafter A. Meyer-Landruth. (TASS)

Georgien auf dem Wege zur Normalisierung der Lage

Die Tragödie in der Hauptstadt Georgiens hat die ganze Republik in Aufwallung gebracht und jeden einzelnen mit Schmerz erfüllt. Der 11. April wurde Trauertag. In den Straßen rote Fahnen mit Trauerfurch, schwarze Schleifen an der Kleidung der Einwohner.

In der Stadt hat sich eine Tendenz zur Gesundung der Situation abgezeichnet. Im Vergleich mit dem vergangenen Tag hat sich die Arbeit der Industrie verbessert. Die Arbeitsschichten haben praktisch in allen Betrieben der Stadt begonnen. Zugleich gab es Störungen in der Arbeit einiger unionsgeleiteter Betriebe.

Nach Angaben des Ministeriums für Kraftverkehr und Autostraßen der Georgischen SSR hat sich die Arbeit der städtischen Verkehrsmittel stabilisiert. Automobile, Busse, Straßenbahnwagen und Taxis waren seit Dienstag Morgen im Einsatz. Doch gegen Mittag begannen die Fahrzeuge in die Garagen zurückzukehren, da Gruppen junger Leute in den Straßen die Fahrer anhielten und sie bedrohten. Mitarbeiter der Organe des Innern, die die Fahrer auf ihren Routen begleiteten, wurden mißhandelt.

An den Hochschulen gibt es

noch keinen Unterricht. Nicht normalisiert ist die Lage in den allgemeinbildenden Schulen. Die Versorgung der Kindergärten mit Lebensmitteln ist wegen der schlechten Arbeit des Transporters erschwert. Die Versorgung der Einwohner der Stadt mit Brot und den dringend benötigten Lebensmitteln ist im Vergleich zu den vorausgegangenen Tagen normal.

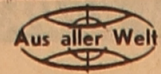
Die Regierungskommission unter Leitung des Vorsitzenden des Ministerrates der Georgischen SSR, S. Tschcheidse, setzt ihre Arbeit fort. Der Kommission gehören leitende Mitarbeiter der Partei-, Staats- und Verwaltungsorgane sowie Vertreter der Öffentlichkeit der Republik an. Allseitig analysiert werden die Ursachen für das gefährliche Anheizen der Spannungen in der Republik, die tragische Folgen hatten.

Am Dienstag fand eine Sitzung des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Georgiens statt, auf der die Notwendigkeit einer Verstärkung der Arbeit der Partei-, Sowjet- und Rechtsschutzorgane sowie der Massenmedien unterstrichen wurde, um die Lage vollständig zu stabilisieren und dann zu normalisieren. (TASS)

Sowjetisch-italienisches Gemeinschaftsunternehmen

Die Ausarbeitung von Konzeptionen für eine komplexe Herangehensweise an die Lösung von ökologischen Problemen, vor allem in Moskau und Umgebung, bildet die Hauptrichtung der Tätigkeit eines neuen sowjetisch-italienischen Gemeinschaftsunternehmens — Prima —, das in diesen Tagen im Finanzministerium der UdSSR registriert wurde. Seine Teilnehmer sind die Hauptverwaltung für Wohnungswirtschaft und ingenieurtechnische Sicherstellung des Moskauer Stadt-

exekutivkomitees und der italienische Konzern Acqua. Das Grundkapital des Joint ventures stellt sich auf eine Million Dollar, 51 Prozent steuert die sowjetischen Teilnehmer und die restlichen 49 die Italiener. Es wurden bereits drei strategische Richtungen von Prima festgelegt — Monitoring, Reinigung der Abwässer und Verarbeitung von Industrieabfällen. Es ist geplant, im weiteren den Aufgabenkreis zu erweitern. Doch diese Fragen werden den Vorrang behalten. (TASS)



PANORAMA

In den Bruderländern

Erste geologische Karte der Insel angefertigt

HAVANNA. Im altertümlichen Gebäude des Kapitols von Havanna fand die Übergabe des ersten Exemplars einer in Großmaßstab angefertigten Karte der Republik Kuba an die Kubanische Akademie der Wissenschaften statt; sie ist ein gemeinsames Werk der Spezialisten der Akademien der Wissenschaften Bulgariens, Ungarns, Polens, der UdSSR und ihrer kubanischen Kollegen.

Der Vizepräsident der Akademie der Wissenschaften Kubas R. Pomez hob bei der Zeremonie der Übergabe hervor, daß der 1:250 000 angefertigte Atlas der sämtliche Daten über die Geologie der Insel veralgemeinert, das Ergebnis langjähriger und ersprießlicher Zusammenarbeit der Wissenschaftler der sozialistischen Länder ist. Er unterstrich, daß die Karte von kolossaler wissenschaftlicher und praktischer Bedeutung ist, weil sie grundlegend für die Organisation einer planmäßigen Arbeit bei der Suche von Bodenschätzen auf Kuba sein wird.

Umfangreiche Ausgrabungen in der CSSR

PRAG. Das von Petr Vitula geleitete Kollektiv der Mitarbeiter des Archäologischen Instituts Brno der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften erforschte während des Baus der Hauptverkehrsstraße, die die südliche Stadt Brno mit der Hauptstadt der Tschechoslowakei verbinden sollte, über hundert archaische Denkmäler sowie während der Ausgrabungen entdeckte Überreste prähistorischer Siedlungen.

Als die interessantesten Funde bewerten die Archäologen die Lagerstätte bemalter mährischer Keramik aus etwa dem 3. Jahrtausend v. u. Z. und die teils erhalten gebliebene Wand, mit der der Graben umgeben war und die aller Wahrscheinlichkeit nach aus der Zeit der ersten Ansiedlung stammt.



DDR. Die zarten Klänge der Schalmei, die die Seele von Günther Küfner bezaubert und ihn zum Verherr dieser Art des Musizierens gemacht hatten, spielten auch in der Arbeitsbiographie dieses Einwohners von Erfurt eine entscheidende Rolle. Vor zwei Jahren wurde er zum einzigen Hersteller dieser Instrumente in der Republik. Die von ihm aus Nußbaumholz gefertigten Röhren verschiedener Länge werden, auf eine bestimmte Weise aneinandergereiht, mittels Bienenwachs zusammengefügt und lackiert.

Unser Bild: Der Meister mit einer seiner Schöpfungen. Foto: TASS

Im Blickfeld: Zukunft der Ost-West-Beziehungen

Ein Bericht über die Zukunft der Beziehungen zwischen Ost und West liegt der Tagung der „Trilateralen Kommission“ in Paris vor. Er enthält eine Reihe von Schlußfolgerungen, die die reale politische Situation in der Welt von heute widerspiegeln. Die Ost-West-Beziehungen sind in ein neues Stadium getreten, der neue, strategische Dialog nimmt in diesen Beziehungen Form an, heißt es in dem Dokument.

Man kann nicht umhin, der in dem Bericht geäußerten Meinung zuzustimmen, die neuen Beziehungen zwischen Ost und West müßten kontinuierlich, schrittweise aufgebaut werden, um fest zu sein. Sehr aktuell und berechtigt sind allem Anschein nach die Empfehlungen der Autoren des Dokuments an westliche Länder, nicht nur auf die Vorschläge der UdSSR und der anderen sozialistischen Länder zu reagieren, sondern auch eigene Initiativen und Ideen auszuarbeiten und zu unterbreiten. Ohne sich auf diese allgemeinen Bestimmungen zu beschränken, unterbreiten die Autoren eigene Ideen über die Wege des „Integrierens“ der UdSSR und der anderen sozialistischen Länder in die Weltwirtschaft.

Was die militärpolitischen Aspekte der Ost-West-Beziehungen betrifft, so sind die Meinungen der Autoren unterschiedlich. Ihre Empfehlun-

gen können nicht immer mit dem wahrhaft realistischen Herangehen an die Gestaltung einer stabilen und sicheren Welt in Einklang gebracht werden. Die Zeiten des kalten Krieges, d. h. der scharfen Rivalität und der Konfrontation ohne Kampfhandlungen, sind vorbei, erklärte Valeri Giscard d'Estaing bei der Vorstellung des Berichts. Aber noch nicht alle Fragen seien gelöst worden, die in der Zeit auf der Tagesordnung standen.

Ja, vieles muß noch gelöst werden. Aber jetzt kommt es vielleicht darauf an, wie die verbleibenden Probleme gelöst werden und was dabei in den Vordergrund gestellt werden soll. Zur Vorsicht mahnt folgende These im Bericht: Der erfolgreiche Übergang zu friedlicheren Beziehungen zwischen Ost und West ist nicht gesichert, was auf das Vorhandensein grundlegender Unterschiede zwischen ihren gesellschaftspolitischen Systemen zurückzuführen ist. Natürlich wird es schwer sein, abgestimmte Aktionen zu erzielen, wenn zahlreiche Kräfte auf dem internationalen Schauplatz tätig sind und jedes Sozialsystem eigene Ziele hat. Niemand wird je den ideologischen, politischen Kampf stoppen können, hinter dem der Pluralismus der Interessen und Überzeugungen steht.

Zugleich ist der Bereich gemeinsamer übereinstimmender Interessen

ziemlich groß. Er kann als Basis für die gemeinsamen Aktionen im weltweiten Maßstab betrachtet werden. Wenn man sich auf diesen realen wechselseitigen Zusammenhang der Interessen stützt, kann und muß man vorankommen und das gesamte System der internationalen Beziehungen umgestalten. Dafür ist der politische Wille aller Teilnehmer erforderlich, der sich auf die Priorität der menschlichen Werte und Interessen stützt.

In diesem Zusammenhang klingt die Erklärung von Henry Kissinger auf einer Pressekonferenz in Paris anachronistisch, viele Friedensinitiativen der UdSSR seien von ihrem Streben direkt, „die Einheit der westlichen Verbündeten zu untergraben“. Denn es handelt sich jetzt um eine umfassendere Einheit — um die Einheit aller Länder angesichts der für alle gleichen Gefahren, die über der Menschheit schweben. Einige Mitglieder der trilateralen Kommission können allem Anschein nach noch nicht begreifen, daß die Zeit und die Umstände es erforderlich machen, an die Idee der friedlichen Koexistenz selbst, unter Berücksichtigung der jetzigen Gefahren und zugleich auch des Umstandes, daß der wechselseitige Zusammenhang zwischen uns allen stärker geworden ist, anders heranzugehen.

Der Bericht enthält auch andere Behauptungen, denen alle Herange-

hensweisen zugrunde liegen. Die Beziehungen des Westens zur UdSSR und zu den anderen sozialistischen Ländern werden neben der Zusammenarbeit und dem Dialog auch von der Konfrontation und der Abschreckung geprägt sein, heißt es darin. Der Westen solle nicht aufgeben, auf die Erhaltung und Festigung des Potentials der nuklearen Abschreckung zu setzen, die ein „Garant des Schutzes seiner Interessen“ ist. Wie man sieht, sind auch hier ein Rückfall in die Politik der Stärke und in die überholte Logik der „unvermeidlichen Konfrontation“ sowie die von niemandem bewiesene „friedensstiftende Rolle“ der Kernwaffen zu verzeichnen.

Natürlich läßt sich der Bericht nicht eindeutig einschätzen. Seine Bestimmungen und Schlußfolgerungen zeugen davon, daß es gewisse Veränderungen in der Position westlicher Vertreter zugunsten des neuen Denkens gibt. Zugleich sind auch Schwierigkeiten offenkundig, die dem Verzicht des Westens auf Klischees und alte Herangehensweisen im Wege stehen, auf deren Grundlage der Osten und der Westen auf dem Gebiet der militärischen Rivalität und der politischen Konfrontation früher so weit gegangen sind.

Wladimir TSCHERNYSCHOW, TASS-Kommentator

Ein Besuch, auf den man große Hoffnungen setzt

In der Bundesrepublik messe man dem Besuch M. S. Gorbatschows eine große Bedeutung bei, sagte der Bundesminister des Auswärtigen der Bundesrepublik Deutschland, Hans-Dietrich Genscher, in einem Interview für den „Deutschlandfunk“. Er äußerte die Hoffnung, daß die Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und der Sowjetunion zum West-Ost-Verhältnis beitragen. Das werde ein Dialog zweier Länder sein, die „die Schrecken des 2. Weltkrieges erlebt haben und die den Versuch unternahmen, ihren Beitrag zur Überwindung der West-Ost-Gegensätze und vor allem ihren Beitrag auch zur Abrüstung zu leisten“, sagte Genscher.

„Ich bin der Meinung, daß auf beiden Seiten die Menschen, aber auch die Regierungen Abrüstung wollen, und daß wir durch die grundlegende Veränderung, die unverkennbar ist in der sowjetischen Außen- und Sicherheitspolitik, die historische Chance haben, jetzt deutlich sichtbare, durchgreifende Fortschritte bei

der Abrüstung zu machen“, fuhr Genscher fort. „Und wir sollten alles tun, damit diese geschichtliche Chance nicht ungenutzt vorübergeht. Das Abkommen über die gänzliche Beseitigung der Mittelstreckenraketen war ja nur ein erster Schritt. Jetzt verhandeln wir ja über die Fragen der konventionellen Stabilität im ganzen Europa, also vom Atlantik bis zum Ural. Wir haben vertrauensbildende Maßnahmen für diesen großen Raum schon vereinbart. Das sind alles sehr hoffnungsvolle Zeichen. Und wir müssen deshalb alle Anstrengungen unternehmen, damit wir im Bereich der Rüstungskontrolle und Abrüstung vorankommen, und damit auch zu einer Entmilitarisierung der West-Ost-Beziehungen“, sagte Genscher. „Und da sollten West und Ost ihre Kräfte nicht verzetteln in einem Gegeneinander, sondern sollten Kooperation, und zwar in allen Bereichen — ich spreche nicht nur von der Abrüstung — Kooperation in allen Bereichen an die Stelle von Konfrontation stellen“, betonte der Minister.



Die Mitarbeiter der Sicherheitsorgane der Republik Afghanistan haben im Kreis Schakardara der Provinz Kabul ein großes Munitionslager beschlagnahmt, das der regierungsfeindlichen Organisation „Islamische Gesellschaft Afghanistans“ gehörte. Dabei wurden 40 Kilogramm Sprengstoffe, chemische und Uhrwerkzylinder sowie reaktive Geschosse gefunden.

Unser Bild: Die bei den Banditen beschlagnahmten Waffen. Foto: TASS

Schülertreffen in Osaka

„Liebe Erwachsene! Bitte, streitet Euch nicht. Lebt in Freundschaft und Eintracht miteinander!“

Diese einfachen kindlichen Worte wollen die Teilnehmer eines internationalen Schülertreffens in der japanischen Stadt Osaka an die führenden Repräsentanten der Sowjetunion, der Vereinigten Staaten von Amerika und Japans richten. Unter dem Motto „Der Frieden auf der Erde liegt in unserer Hand“ fanden sich Kinder aus den drei Ländern zum ersten Mal zu einem Treffen zusammen, auf dem sie einander versprachen, ihr Leben lang Freundschaft zu halten.

„Wir alle gehören zu einer großen Familie, die in einem gemeinsamen Haus, „Erde“ genannt, wohnt“, heißt es in einer in drei Sprachen gehaltenen kurzen Botschaft, die die Kinder in wenigen Tagen gleichzeitig an M. S. Gorbatschow, George Bush und Noboru Takeshita senden wollen. „Setz Euch für den Frieden ein, damit wir in Ruhe aufwachsen können.“ Unter dem Brief stehen in exakter Scherhanda drei Unterschriften. Je eine aus jedem Land.

Das Treffen wurde auf Initiative der Jugendkammer der Stadt Osaka veranstaltet. An ihm nahmen auch eine Delegation des Komitees der Jugendorganisationen der UdSSR und der Jugendkammer der amerikanischen Stadt San Francisco teil.

Außenhandelsbilanz für 1988

Über 86 Milliarden Rubel betrug im vergangenen Jahr wertmäßig der Umfang des Warenumsatzes der Sowjetunion mit den anderen sozialistischen Ländern, erfuhr TASS beim Ministerium für Außenwirtschaft der UdSSR. Dabei machte der Umsatz mit den RGW-Ländern wertmäßig fast 79 Milliarden Rubel aus. Das Gesamtvolumen des Handels der UdSSR mit den sozialistischen Staaten blieb praktisch auf dem Stand von 1987, obwohl der sowjetische Import um mehr als 1,2 Milliarden Rubel wuchs.

Der größte Handelspartner der UdSSR ist die DDR — der Umfang des Handelsaustausches belief sich 1988 auf 14,2 Milliarden Rubel — um fast eine halbe Milliarde weniger als im Vorjahr. Eine gewisse Reduzierung des Handels der UdSSR mit einzelnen sozialistischen Ländern ist nicht auf irgendwelche konzeptuellen Veränderungen in der Außenhandelspolitik der Partner, sondern lediglich auf die im vergangenen Jahr entstandenen Konjunkturbedingungen auf den Märkten bestimmter Waren zurückzuführen.

Der Warenumsatz der Sowjetunion mit Polen betrug im vergangenen Jahr wertmäßig 13,4 Milliarden Rubel, was gegenüber dem Vorjahr einen Zuwachs von mehr als 530 Millionen Rubel bildete, mit der Tschechoslowakei 13,2 Milliarden (Verringerung um 480 Millionen), mit Bulgarien 13 Milliarden Rubel (Zuwachs von 140 Millionen) und mit Ungarn 9,4 Milliarden (Verringerung um 250 Millionen Rubel). Der Warenaustausch mit Kuba blieb mit rund 7,6 Milliarden Rubel praktisch auf dem Stand des Vorjahres.

Ein globales Informationssystem tut not

Bei der Festigung des Weltfriedens wird ein globales Informationssystem seine Rolle spielen, das in der Lage sein wird, die Völker aller Länder operativ mit aktuellen Informationen zu versorgen. Das er-

klärte Sally Curry, Sekretärin des Weltinformationszentrums in einem TASS-Gespräch.

Das Weltinformationszentrum war von nichtstaatlichen Organisationen mit dem Ziel gegründet

worden, der Weltöffentlichkeit exakte Informationen über Probleme des Friedens, des Wettrüstens, der Abrüstung und andere globale Probleme zur Verfügung zu stellen.

Vergangenheit und Zukunft von Cabora Bassa

Am Cabora-Bassa-Staudamm haben viele Staaten im Süden Afrikas Interesse. Nach beinahe fünfjähriger Unterbrechung werden die Turbinen wieder arbeiten, die durch Diversionen des „Mocambiquanischen Widerstands“ (RNM) außer Betrieb gesetzt wurden.

Nach einer Reihe von Begegnungen zwischen Vertretern von Mocambique, Portugal und Südafrika konnte eine Übereinkunft über die Vollendung und die Inbetriebnahme des größten Wasserkraftwerkes von Afrika in Cabora Bassa erzielt werden, das in der Lage ist, fast alle Frontstaaten mit billiger Elektroenergie zu versorgen.

Die Idee, im Quebrabasa-Tal (Provinz Tete) einen Staudamm und ein Wasserkraftwerk zu errichten, kam der portugiesischen Regierung bereits 1956. Anfanglich sollte der Damm nur der Regulierung des Wasserstandes dienen und die alljährlichen verheerenden Überschwemmungen im Delta des Sambesi-Flusses verhindern. Spätere Berechnungen ergaben, daß die Errichtung eines Komplexes von Wasserkraftwerken am Süd- und Nordufer der Erzeugung einer solchen Menge Elektroenergie gewähreist. Ein

dingt ist, fügt dem Kontinent einen erheblichen ökologischen Schaden zu. Die Rodung einmündiger Wälder hat einen Vormarsch der Wüste, das Austrocknen von Flüssen und Quellen zur Folge. Dadurch verringern sich die Anbauflächen, und alljährlich sterben Tausende von Menschen den Hungertod.

In den 60er und 70er Jahren wurden in Sambla, Simbabwe, Zaire und Ägypten mächtige Wasserkraftwerke errichtet. Das bedeutendste in Assuan wurde mit sowjetischer Unterstützung errichtet. Dieses Wasserkraftwerk am Nil, das jährlich 10 Mrd. Kilowattstunden erzeugt, spielt eine bedeutende Rolle bei der ökonomischen Entwicklung Ägyptens und deckt den Energiebedarf des Landes zu über 40 Prozent ab. Der Staudamm von Assuan ermöglichte die Vergrößerung der Anbauflächen um ein Drittel, verhindert die verheerenden Überschwemmungen und gewährleistet bessere Bedingungen für die Flussschifffahrt. Auf der Basis der billigen Elektroenergie konnten sich energieintensive Wirtschaftszweige, die Hüttenindustrie, der Maschinenbau und

die Petrochemie intensiv entwickeln.

Das Wasserkraftwerk von Cabora Bassa sollte gemessen an seiner projektierten Leistung das größte in Afrika sein und an sechster Stelle in der Welt rangieren. Selbst in trockenen Jahren, die in Mocambique eine Seltenheit sind, könnte das Kraftwerk 18 Mrd. Kilowattstunden erzeugen. Die Baukosten wurden auf 800 Mio Dollar veranschlagt, eine gewaltige Summe für die damalige Zeit.

Die Ausarbeitung des Projekts nahm über zehn Jahre in Anspruch und wurde 1969 abgeschlossen. Das ökonomisch schwachentwickelte Portugal verfügte jedoch nicht über die erforderlichen finanziellen Mittel. Bald darauf schrieb die portugiesische Regierung die Vergabe des Auftrags aus und begab sich auf die Suche nach Finanzquellen. Man brauchte nicht lange zu suchen. Das Projekt verließ beachtliche Gewinne. Eine wahre Flut von Anträgen auf Beteiligung am Bau des Kraftwerks brach aus Westeuropa und Südafrika herein. Die SAMCO, ein internationales Konsortium mit

südafrikanischer, westdeutscher und französischer Kapitalbeteiligung, trug den Sieg davon.

Hektisches Treiben

Anfang der 60er Jahre wurde der afrikanische Kontinent von einer Welle antikolonialer Revolution erfaßt. Die Frontlinie, die das freie Afrika von den Kolonien und den Ländern mit Rassenregimes trennte, rückte immer weiter nach Süden vor und näherte sich den Grenzen des portugiesischen Imperiums.

Mit dem Bau des Staudamms wurde 1969 begonnen, als der nationale Befreiungskampf bereits ganz Mocambique, darunter auch die Provinz Tete, wo sich der Bauplatz befand, erfaßt hatte. Das machte den Bau des Staudamms in politischer und militärischer Hinsicht anfallig. Die FRELIMO-Kämpfer störten ständig die Verbindung zwischen dem Bauplatz und dem Hafen Beira, von wo aus die meisten Güter kamen. Das Bauarbeiterlager Songo war mit Stacheldraht eingezäunt, mit Minenfeldern umgeben und erinnerte an eine belagerte Festung. Die Portugiesen forcierten hingegen den Bau, ohne auf Verluste an Menschen und Material Rücksicht zu nehmen. Das war kein Zufall.

(Schluß folgt)

Kinder-Freundschaft

Kleines Kunstalphabet

K — wie Keramik

Das griechische Wort „keramos“ bedeutet eigentlich „Ton“, aber heute bezeichnet dieser Begriff auch die Kunst des Töpfers und die aus Ton geformten und gebrannten Erzeugnisse.



Der Ton muß vor der Verarbeitung erst in mehreren Arbeitsgängen gereinigt und aufbereitet werden. So wie er aus der Tongrube kommt, ist er noch nicht plastisch genug, um daraus Gefäße oder Figuren zu formen. Dem Ton muß Wasser beigegeben werden, es entsteht der sogenannte Tonbrei. Nachdem das Wasser etwas abgestanden ist, wird der Ton entweder maschinell verarbeitet oder bei kleinen Mengen von Hand geschlagen und geknetet, damit die Tonmasse geschmeidig wird.

Nun wird der Ton geformt. Das wichtigste Werkzeug dazu sind die Hände, die den Ton am besten fühlen. Zum Schneiden des Tones gibt es Drahtschlingen und für feine Arbeiten Modellierhölzer. Anfänger können Gefäße aus Tonstreifen oder -wülsten aufbauen. Aber gleichmäßig gewölbte Vasen, Schalen oder Krüge entstehen nur auf der Töpferscheibe. Das Drehen auf der Töpferscheibe ist wohl die am meisten vorbereitete Methode zur Formgebung des Tones. Sowohl Gefäße als auch Figuren, die aus Ton geformt sind, müssen vor dem Brennen einige Zeit getrocknet werden. Es gibt verschiedene Brennverfahren, Glasur und Bemalung werden entweder vor dem ersten oder vor dem zweiten Brand aufgetragen. Nach der Art der Tonmasse, der Glasur, Bemalung und der Temperatur, bei der die Gegenstände gebrannt werden, unterscheidet man verschiedene Arten der Keramik, darunter zum Beispiel einfache Töpferware, Fayence bzw. Majolika, Steinzeug und Porzellan. Nach

der Art der Verwendung und der keramischen Arbeitsmasse wird außerdem zwischen Grobkeramik (Ziegelsteine, Dachziegel, Sanitärkeramik, Fliesen u. a. m.) und Feinkeramik (künstlerisch gestaltete Keramik; Gebrauchsgeschirr, dekorative Gegenstände usw.) unterschieden.

Die Keramik ist eine der frühesten kulturellen Äußerungen des seßhaft gewordenen Menschen. Zahlreiche sehr frühe Kulturen werden hauptsächlich nach Keramikfunden eingestuft und erhielten danach auch ihre Namen (z. B. die Kulturen der Band- und der Schnurkeramik, Donauländischer Kreis, Neolithikum). Von grundlegender Bedeutung für die Entwicklung war die Erfindung der Töpferscheibe im 4. Jh. v. u. Z. im Vorderen Orient. Im alten Ägypten existierten auch sehr früh schon spezielle Brennöfen und Glasuren.

Die Keramik hatte in Form von Gebrauchsgegenständen und als Objekt künstlerischer Bestrebungen faktisch in allen Epochen der Weltgeschichte und in den verschiedensten Regionen der Welt eine große Bedeutung. Jede Epoche brachte ihre technischen und künstlerischen Neuerungen hervor. Die Keramik hat bis heute nichts von ihrer Beliebtheit eingebüßt.

Birgit UTZ, Kunsthistorikerin

Unser Bild: Um eine so große Vase auf einer Töpferscheibe herzustellen, bedarf es großer Kunstfertigkeit.

Foto: Jürgen Witte

Ferien in der Newastadt

In diesem Frühling ist mein Wunsch, einmal Leningrad zu besuchen, endlich in Erfüllung gegangen. Fünf Tage weilte unsere



Klasse in der herrlichen Newastadt, wo jede Straße, jede Brücke ein Stück Geschichte unserer Heimat ist, geschweige denn die herrlichen Paläste und Gedenkstätten.

Über die ist schon so viel geschrieben, daß ich mich fürchte, banal zu werden. Aus Büchern und Filmen hatte ich mir bereits vor der Abreise ein wahrheitsgetreues Bild von dieser Stadt gemacht, und nun erkannte ich ohne Zweifel die Peter-Pauls-Festung und die Ermitage, das Haus Peter I. im Som-

mergarten, Petershof und das Russische Museum, den Ehernen Reiter und die legendenumwobene „Aurora“ und nicht zuletzt die Isaaks-Kathedrale und andere Sehenswürdigkeiten.

Was mich aber in Leningrad enttäuschte, ist die Verschmutzung der Stadt. Die Denkmäler und Perlen der russischen Kunst sind ungepflegt und schmutzig, ja manche sind sogar baufällig. Stuck und Farbe blättern ab. Schade, daß man sie so vernachlässigt hat.

Julia LITZENBERG,

Jungkorrespondentin

Lugansk, Gebiet Pawlodar

Ich lese eure Zeitung gern

In unserer Mittelschule im Dorf Maraty ist die „Freundschaft“ sehr populär. In der Schulbibliothek kann man oft Schüler und Lehrer sehen, die sie aufmerksam lesen. Aber jetzt abonnieren sie auch mehrere Schüler privat. Auch ich gehöre zu ihnen. Mir gefällt natürlich vor allem die „Kinder-Freundschaft“, weil man darin Skizzen und Berichte aus Schulen findet und Probleme behandelt werden, die uns auch bewegen.

Ich lese immer sehr gern, wenn Schüler über ihre Ferienreisen berichten. Es sind meistens kleine Artikel, aber sie erzählen davon, wie gern alle Kinder andere Städte besuchen, und was sie dort interessiert. Auch ich habe vor kurzem



„Fest des Kinderbuches“

Zum 45. Mal feierten die jungen Bücherfreunde während der Frühjahrsferien das „Fest des Kinderbuches“ in unserem Land. Allorts trafen die Mädchen und Jungen mit Schriftstellern und Dichtern zusammen, beteiligten sich an Rezitatoren- und Märchenwettbewerben, kauften sich neue schöne Bücher.

Auf dem Platz vor dem Leninpalast in Alma-Ata gab es einen reichen Bücherbasar. Hier konnte man auch die Moskauer Dichter Juri Kuschak, Valentin Berestow, den Chefredakteur der Kinderzeitschrift „Pionier“ Wladimir Koschmjakin, den Dichter Rafik Jussifogly aus Baku, den moldauischen Schriftsteller Titus-Stirbu, den litauischen Kinderschriftsteller Jonas Linkiavicius und viele andere

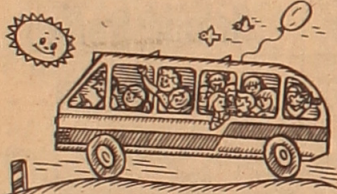
antreffen, mit ihnen sprechen und auch ihr Autogramm bekommen.

Sie lasen den Kindern aus ihren Werken vor, beteiligten sich mit ihnen am Wissenstoto und sahen sich die Darbietung der Gruppe „Erdbeere“ aus dem Kindergarten Nr. 19 an.

Tanja Schmidt aus diesem Kindergarten wurde Preisträgerin des Wissenstotos „Kennst du die Märchen von Alexander Puschkin?“

Das Fest des Kinderbuches klang im Republikpalast der Pioniere und Schüler mit einer Gala-Darbietung der Kinderkollektive aus.

In den Bildern: Auf dem Bücherbasar; Tanja Schmidt, Preisträgerin des Wissenstotos. Text und Fotos: Alexander ENGELS



eine dreitägige Reise nach Perm mit meiner Klasse gemacht. Es war prima! Zum erstenmal war ich in einer Bildergalerie und habe echte Gemälde und Kopien großer russischer und auch ausländischer Maler gesehen. Ich kann meine Eindrücke nicht zu Papier bringen, jedenfalls war es ein sehr starkes Gefühl, daß mich auch jetzt noch hin und wieder packt.

Natascha WAWILINA, Jungkorrespondentin, Gebiet Perm

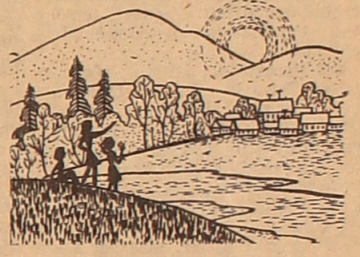
Ich liebe mein Heimatdorf

Mein Dorf heißt Chersongenau so wie eine Stadt in der Ukraine. Ich finde es ein wenig komisch, aber als ich meine Landsleute, vor allem die Alteingesessenen, danach fragte und meine Einstellung dazu äußerte, waren sie beleidigt. Warum? Sie erklärten es so, sie seien Umsiedler aus der Ukraine und haben durch den Namen symbolisch ein Stück ihrer Heimat mitgenommen. Das kann man verstehen, um so mehr als unser Dorf wirklich in einer malerischen Gegend liegt und erinnert die ehemaligen Um-

siedler vielleicht wirklich, wenn auch sehr entfernt, an die ukrainische Heimat. Das Dorf umgibt ein schöner Wald, hinter dem sich eine Hügelkette entlang schlängelt. Unweit des Dorfes fließt der stolze Fluß Ural, die Erholungszone vieler Dorfleute.

Unser Wald ist beeren- und pilzreich, im Sommer trillern von seinen Bäumen sehr viele Vögel herab.

Das Dorf sieht gepflegt und wohlhabend aus, durch seinen neu-



en Klub, die neue Schule und anderen Gebäuden.

Sweta KLUBOTSCHKINA, 7. Klasse, Gebiet Semipalatinsk

Hermann ARNHOLD

Einvernehmen

„Du liegst und döst und pennst. Da schlägt es aber dreizehn! Ich steh um fünf schon auf, mein Kind, muß Oma seufzen.“

„Ist's denn zu spät, wenn's dreizehn schlägt?“ fragt Annschen diebsch. „Die Morgenstund' hat Schlaf im Mund und gähnt so lieblich...“



Und Annschen hüpfte vom Bett geschickt und haucht: „Da bin ich.“ Und Oma nickte beglückt und küßte ihr Annschen innig.

Eine wunderbare Begegnung

mit dem Deutschen Theater aus Temirtau erlebten die Schüler aus dem kleinen Dorf Abai im Gebiet Kokschetaw während der Frühjahrsferien. Der sonst so düstere und unfreundliche alte Klub war an diesem Tag hell erleuchtet. Die Aufführung des musikalischen Wundermärchens „Strohglück“ nach Heinz Czechowski sollte um 17 Uhr beginnen, aber schon um 16 Uhr eilten die kleinen neugierigen Zuschauer hierher, um bessere Plätze einzunehmen. Die Theaterleute schienen damit gerechnet zu haben und hatten den Raum zeitig vorbereitet: Da in der Siedlung nicht nur Deutsche wohnen, wurde für die Simultanübersetzung der Aufführung gesorgt. Jedes Kind bekam einen Kopfhörer.

Im Saal herrschte solch ein fröhlicher Lärm, daß mir angst wurde, wie die Schauspieler sich hier durchsprechen wollen. Neben mir saß ein rothaariger Struwelpfopf. Wir machten uns rasch bekannt. Wanja Hermann aus der 5. Klasse gestand mir, daß er in der Schule Deutsch als Fremdsprache lernt und zeigte auf den Kopfhörer in der Hand: „Solange meine Oma am Leben war, sprach sie mit mir Deutsch, aber jetzt ist sie tot, und ich vergesse leider meine Mutter-

sprache. Aber heute will ich es versuchen, ohne das Ding da auszukommen. Vielleicht gelingt es mir.“

In seinem guten Vorhaben unterstützten Wanja auch sein Klas-

scha Schlegel aus der 8. Klasse, die extra zur Aufführung aus dem Nachbardorf Wassilkowka gekommen waren.

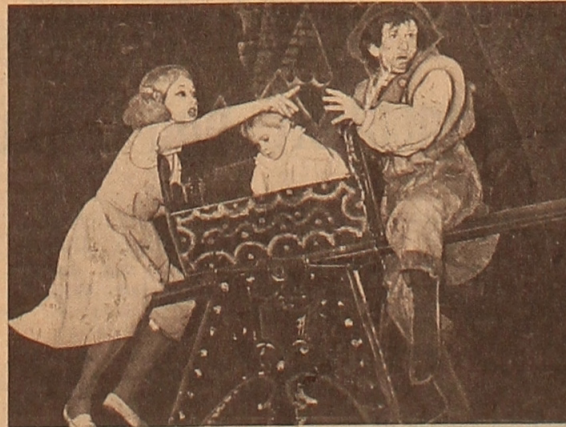
„Wir erleben das Deutsche Theater auch zum erstenmal und sind

klänge ließen alle den Atem anhalten. Vier schwarze Zauberleute begannen ihr Werk... Wir wollen aber das Märchen hier nicht wiedererzählen, denn jedes Kind kennt es doch aus dem Grimm-



senkamerad Serjoshka Windland sowie Natascha Robertus und Klara Kludt aus der 4b.

Plötzlich „kam Leben“ in die Kopfhörer, die jüngsten Zuschauer wurden ganz Ohr, lösten die Rätsel, die ihnen die Übersetzerin Lilli Schrimpf aufgab. Zu uns gesellten sich nun Ira Mück und Nata-



sehr gespannt darauf, denn wir machen ja selbst im Schultheater mit. Leider hapert es bei uns mit der Muttersprache auch“, erzählte Ira Mück etwas verlegen.

Plötzlich erlosch das Licht im Saal, und es schien, als ob der Raum leer wäre, so still war es geworden. Wunderbare Musik-

Märchenbuch. Aber solch einen geldgierigen König, wie ihn der Schauspieler Leo Himmel darstellte, hätten sich sicherlich selbst die Brüder Grimm gewünscht. Der Saal jubelte jedesmal auf, wenn er sein Trippeln rund um seinen Thron anfang, hatte offenbar den übelwollenden Geheimrat in ebenso hervorragender Dar-

stellung von Johann Kneib und sang mit dem dichtenden Königssohn Heinrich (Viktor Pretzer) mit. Die Mädchen bewunderten sicherlich die brave Müllerstochter Ulrike, die an diesem Abend von Lydia Rebensdorf gespielt wurde.

Als das Rumpelstilzchen (Alexander Becker) dem Prinzen Heinrich und seiner Frau Ulrike das Kind wegnehmen wollte, schluchzte so manches Kind auf.

Der kleinste Schauspieler — der dreijährige Reimond Himmel — der das Prinzenkind spielte, gefiel allen jungen Zuschauern. Das erfuhren wir hinterher aus unseren unendlichen Unterhaltungen mit ihnen.

„Das war mein schönstes Erlebnis in diesen Ferien“, sagte mein Freund Wanja, der es vermocht hatte, sich die ganze Aufführung ohne Kopfhörer anzusehen.

„Jetzt wollen wir unsere Muttersprache viel fleißiger erlernen“, sagten auch seine Freunde, als wir uns verabschiedeten.

Auf den Bildern: Der geldgierige König (Leo Himmel) und sein Rat (Johann Kneib); Szene aus dem Märchen „Das Strohglück“. Valentin Hühnerhardt als Ulrike, Reimond Himmel als Kind und Alexander Becker als Rumpelstilzchen.

Text: Valentine TEICHRIEB, Fotos: Juri Weidmann

Der Klub ist unser zweites Zuhause

Unsere 5d ist ein fleißiges Mitglied des Klubs für Internationale Freundschaft „Fackel“. Wir gehen vollzählig zu allen seinen Sitzungen, weil es hier interessant und lustig zugeht. Mehrere jungen und Mädchen besuchen außerdem das Pionierhaus Nr. 2, wo sie sich in den Arbeitsgemeinschaften „Junger Techniker“, „Fotograph“, für Tanz und Gesang, „Geschickte Hände“ und „Heimforscher“ nützlich machen. All die Kenntnisse und Fertigkeiten, die wir im Pionierhaus erwerben, wenden wir im Klub an. Die Bastler und junge Näherinnen fertigen hübsche Sachen für den Soli-Basar an, die jungen Techniker und Geologen, sowie die Heimforscher haben einen Informationsstand über die Geschichte der internationalen Pionierbewegung vorbereitet. Auf diesem Stand werden stets die Briefe unserer Freunde aus Usbekistan und der DDR zur Schau gestellt, so daß alle Schüler stets darüber im Bilde sind.

KIF-Rat der 13. Mittelschule Kokschetaw



Zwei Schüler der 8. Klasse wünschen sich allseitig interessierte Brieffreunde, es können Jungen und Mädchen von 14 bis 15 Jahren sein.

Ihre Adressen sind: 347467 Gebiet Rostow, Rayon Oblowski, Siedlung Sosnowy, Julia Tatarinowa

423837 Nabereshnyje Tschelny, Pr. Mira 16/03 kw. 18, Andrej Gluchow

Chefredakteur i. V. Jakob GERNER

Unsere Anschrift:

Kasachische SSR, 480044, Alma-Ata, ul. M. Gornjogo, 50, 4-й этаж



Vorzimmer des Chefredakteurs — 33-42-69, stellvertretende Chefredakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77, Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Propaganda — 33-38-04; Parteipolitische Massenarbeit — 33-38-69; Sozialistischer Wettbewerb — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; 33-37-62; Kultur — 33-43-84, 33-33-71; Leserbriefe — 33-48-29, 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Silredakteur — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Schreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84. Unsere Korrespondentenbüros: Dshambul — 5-19-02; Kustanal — 5-34-40; Pawlodar — 46-88-33; Petropawlowsk — 6-53-62; Zellinograd — 2-04-49.

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4

Газета отпечатана офсетным способом

Объем 2 печатных листа

М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

УГ 01151 Заказ 12024